

# Gut verdaulich gereimt

Autor(en): **Meier, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 46

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620737>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Gut verdaulich gereimt

Von Werner Meier

Seine Mutter erzählt, Ulrich Weber habe schon als Fünfjähriger Gedichte geschrieben. Damals waren es meist noch Zwei- bis Vierzeiler, in denen sich «Bier» auf «hier» reimte. Den etwas berühmteren Dichterkollegen wie Johann Wolfgang, Conrad Ferdinand und Johann Peter neidete er ihre schönen Vornamen. Um dieses Manko auszugleichen, unterschrieb der junge Aarauer seine Frühwerke jeweils mit «D.D.U.E.W.» – ganz einfach und naheliegend: Der Dichter Ulrich Eugen Weber. Zu den späteren Frühwerken reihten sich Sprüche für den Aarauer Maienzug, Aufsätze über Schulschlager – natürlich in Versform ... Und so verwundert nicht, dass D.D.U .E.W. von allen Seiten mehr und



Ulrich Weber,  
Autor der seit 1983 im *Nebelspalter*  
erscheinenden Wochengedichte.

mehr für Hochzeitsproduktionen engagiert, überredet oder einfach gekeilt wurde. «Ueli der Schreiber», dessen Gedichte «Ein Berner namens ...» im *Nebelspalter* für den anderen Ueli obligatorische Lektüre waren, nahm dem damals 19jährigen Maturanden bei einer persönlichen Begegnung die Illusion, man könne in der Schweiz vom Schreiben allein leben.

Nach dem Studium, durch das aus Ulrich Weber ein Dr. iur. wurde, übte er bis 1980 den recht ordentlichen Beruf eines Redaktors beim *Aargauer Tagblatt* aus. Seither ist er als Redaktor in der Unterhaltungsabteilung des Fernsehens DRS tätig («Unbekannte Bekannte», «Cabaretszene Schweiz», «Weisch no?», «Motel»). Ulrich Weber, verheiratet und Vater von drei Kindern, engagierte sich in Aarau auch als Lokalpolitiker, wo er 1978/79 den Einwohnerrat präsidierte. Vom Schreiben hat er nie gelassen, was für einen Redaktor auch ausserhalb der beruflichen Tätigkeit ohnehin fast unmöglich ist. So entstanden drei Bücher über Aargauisches aus verschiedenen

Blickrichtungen, aber auch Kurzgeschichten («Es geht um Weltcup-Punkte») sowie die beiden persiflierenden Romane «Die Bundesrätin» und «Die Sackgumper». Vor allem durch sie wurde Ulrich Weber einer breiteren Öffentlichkeit bekannt – sofern er dies durch seine Wochengedichte im *Nebelspalter* nicht vorher schon war.

Seit 1983 veröffentlicht Ulrich Weber diese Wochengedichte im *Nebi*. Unterdessen sind daraus über 200 Beiträge geworden, die sich mit den in der Schweiz gerade aktuellen Geschehnissen – meist aus der (sogenannt) grossen Politik – befassen und befassen. Ob der Erfolg dieser Wochengedichte beim Leser wohl damit zu tun hat, dass Politik erst in Versform verabreicht verdaulich wird? Unter dem Titel «Das hohe C im Sektor D» erscheint in diesen Tagen im Wado-Verlag, Zürich, ein Buch, das 111 Wochengedichte aus dem *Nebelspalter* enthält, die über den Tag hinaus aktuell sind. Hat Ulrich Weber unter dieser heiteren Lektüre ein Lieblingsgedicht? Er hat!

Hat Ulrich Weber unter den über 200 bisher erschienenen Wochengedichten auch ein «Lieblingsgedicht»? Hier ist es:

## Heimatkunde

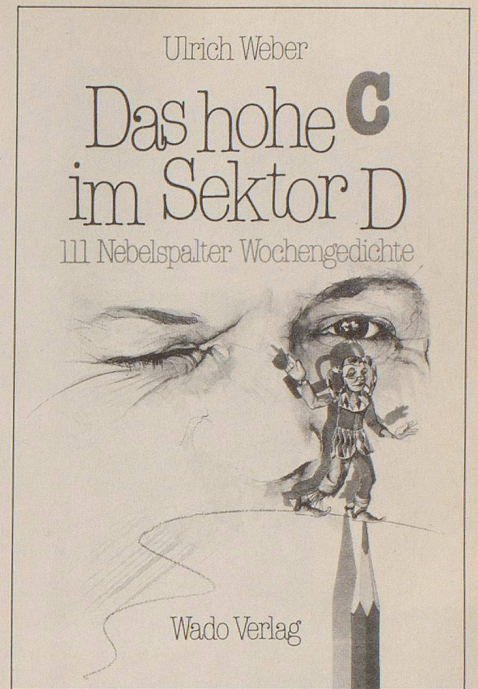
Es sprach am Samstag, letzte Stunde,  
der Lehrer in der Heimatkunde:  
«Nun Kinder, zählt mir Berge auf!  
Es hat sie in der Schweiz zuhauf.  
Nennt mir die wichtigsten und grössten!»

Die Schüler plötzlich nicht mehr dösten.  
Gleich nannte Matthias ganz vorn  
das Matter- und das Lauberhorn.  
Das sonst so scheue Bethli Steiger  
rief: «Jungfrau, Mönch sowie der Eiger!»  
Und von den vielen Hörnern bot  
das Schreck- man und das Briener Rot-  
Dann, nach den Mythen, kam der Chrigi  
auf Bürgenstock, Pilatus, Rigi.  
Und Theodor, das Klassenkalb,  
erwähnte noch die Blüemlisalp.

Doch unerwähnt blieb in der Hitze  
die Monte-Rosa-Dufourspitze.  
Der Lehrer sprach darum: «Ich will  
den grössten noch!» Und es blieb still.

Da rief der Fritz, der kleine Zwerg:  
«Der grösste ist der Wolfisberg!»

24. Mai 1983: Fussball-Nationaltrainer  
Paul Wolfisberg erfreut sich grosser Popularität.



Es ist auf dieser Seite zu lesen. Kann D.D.U .E.W. seine Gedichte auswendig? «Zu meiner Schande kein einziges», ist die Antwort. Das kann ja auch Ulrich Weber noch nachholen. Mit dem Buch ist das nun ganz einfach geworden ...

(Siehe Inserat mit Bestellschein  
auf Seite 40)